

Die Bewirtschaftung unserer Lebensmittel durch Unkundige.

Auffehen erregende Feststellungen im Grazer Gerichtssaale.

Bei einer Gerichtsverhandlung, die eben in Graz gegen Kammerat Vollenhals durchgeführt wird, kamen erbärmliche Sachen ans Licht, die dartun, wie verhängnisvoll es war, den fachlich gebildeten Kaufmannsstand immer mehr und mehr von der Vermittlung der Lebensmittel zwischen Erzeuger und Verbraucher auszuschalten und dafür dieses Geschäft an Außenseiter zu übertragen. Kammerat Vollenhals, über dessen verdienstvolle Verteidigung der kaufmännischen Standesinteressen in der „Reichspost“ wiederholt berichtet wurde, hatte in einer Versammlung am 19. Februar in seiner Kritik der eingerissenen Mißstände auch das unwiderlegt gebliebenen Gerücht Erwähnung getan, daß große Mengen Getreides (50 Waggon) infolge unrichtiger Einlagerung nur mehr als Futtermittel Verwendung finden konnten, teils in das Geschäft der Frau Nur wandern mußten, daß bei Kürbissen durch unrichtige Manipulation russischer Kriegsgefangener dem Zwecke zuwider behandelt wurde und daß Speck durch unrichtige Behandlung verdarb, so daß er nur zur Seifenherstellung verwendet werden konnte. (Ein Grazer Blatt hatte aus dem Geschäft der Frau Nur „die Nur“ gemacht und berichtet, das verdorbene Getreide wäre in die Nur geschüttet worden.) Auch warf der Redner der Grazer städtischen Abgabestelle „blühende Protektion“ bei der Ausgabe von Kartoffeln und Bohnen vor. Die Grazer Zwischenstelle der Kriegsgetreideverkehrsanstalt bezog die Vorwürfe auf sich und klagte Vollenhals auf Ehrenbeleidigung, während dieser zugleich von der Staatsanwaltschaft wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte belangt wurde. Im Verlaufe des Verfahrens schied die erste Klage aus, da Kammerat Vollenhals den Beweis erbrachte, daß seine Vorwürfe nicht gegen die Kriegsgetreideverkehrsanstalt gerichtet waren. Gegenüber der Anklage des Staatsanwaltes erklärte Kammerat Vollenhals, daß er lediglich die Widerlegung der erwähnten schädlichen Gerüchte, die übrigens in Grazer Blättern verzeichnet waren, gefordert habe. In der gestrigen Gerichtsverhandlung kamen nun bei der Zeugeneinvernahme folgende Tatsachen ans Licht:

Herr Kaufmann Anton v. Avancini, der als Infanterist im Jahre 1915 dem Frauenhilfsausschusse zugeteilt war, machte im Juni 1916 die Wahrnehmung, daß in den Kellereien in der Bürgergasse sehr große Mengen von Kartoffeln infolge gänzlich un-

sachgemäßer Einlagerung total verderben, da sie waggonhoch aufgeschichtet wurden. Der Zeuge machte damals den Landeskulturinspektor Peter auf diesen Umstand aufmerksam. Nichtsdestoweniger wurden stets noch neue Kartoffelmengen zu den verdorbenen dazugeschüttet, so daß auch sie verderben, nur zum kleinen Teil zum menschlichen Genuße verwendet, später aber nicht einmal für Viehfutter benützt werden konnten. Zeuge hat ferner am Glockenspielflaz etwa 50 Faß Fett à 150 Kilogramm verdorben wahrgenommen. Dieses Fett, das hauptsächlich aus Unschlitt bestand, wurde als Schweinesfett abgegeben. Andere Fettmengen wanderten in Parfümeriefabriken.

Zeuge Nuschegg, Mühlgangwehrtwächter, hat im Herbst 1916 über eine Fuhr verdorbenes Kraut aus dem Mühlgange gefischt, seine Frau verwendete gleichfalls aus dem Wasser gezogene Mehlmengen als Viehfutter, seine Arbeiter trugen in den Schürzen die Würste fort, die sie „gefischt“ hatten.

Zeuge Redakteur Christian Fischer, Mitglied des städtischen Ernährungsbeirates und des Warenverwaltungsausschusses, gibt an, daß im Herbst 1915 Tausende von Waggon Kartoffeln in Ungarn verdorben sind, wovon später nach Graz Lieferungen gemacht wurden, die natürlich dann zu Gerüchten Anlaß gaben. Ähnliches ist mit Mais vorgekommen. Speck ist wegen unsachgemäßer Behandlung schon an den Sammelstellen auf dem Lande verdorben, gegenwärtig wird ein Prozeß wegen 100.000 Kilogramm verdorbenen Sauerkrautes geführt, auf den Grazer Märkten verkauft man im Auftrage der Statthalterei gesundheitschädlichen Spinat usw. Wegen dieses Spinates, der vom Marktamtsvorstand Reeb als ungenießbar beanstandet wurde, hat der Ernährungsbeirat beschlossen, das Protokoll der Sitzung der Staatsanwaltschaft zuzusenden.

Zeuge Werkmeister Müller aus Wagram hat im Sommer 1916 schöne Stücke Rauchspeck und Würste, auch Edelkastanien und große Mengen von Kraut im Mühlgange gesehen, teilweise auch herausgezogen.

Zeuge Hoffmann sah im Oktober 1916 in der Stadtmühle in der Laubgasse eine sehr große Zahl von Säcken mit total verschimmelten Wackelbohnen stehen, die nach Aussage eines Mühlarbeiters „wahrscheinlich in den Mühlgang verschwinden“ werden.

Weitere Zeugen bestätigen, in Fernit stundenlang schönen Hafer im Mühlgange herabschwimmen gesehen zu haben.

Zeuge Kaufmann Weinhandl sagt von den großen Mengen, zirka 30 Waggon, Kraut aus, das im Lagerhause in der Keplerstraße im November oder Dezember 1916 vollkommen ungeschützt im Freien, der schlechten Witterung und damit dem Verderben überantwortet wurde. Ein Teil liegt heute noch dort.

Von den weiteren Zeugen gab der Landsturminfantarist Fröhlich zu Protokoll, daß im Keller am Glockenspielflaz Fett verdorben ist, weil es in Petroleumfässern eingelagert worden war, man wollte es in den Kriegslüchen verwenden, mußte aber schließlich einen Teil an Parfümeriefabriken abgeben. Zeuge hat dies selbst bei etwa 300 Kilogramm Fett gesehen.

Ein anderer Zeuge aus Groß-St.-Florian deponierte beim Gerichte eine Probe von den dort eingelangten 6000 Kilogramm total verdorbenen Bohnen. Nach weiteren Einvernahmen erfolgte die Verlesung von Zuschriften der Handelsgenossenschaft Umgebung Graz, der Genossenschaft der Kauf- und Handelsleute in Feldbach, des Gremiums der Kaufmannschaft in Brud, der Genossenschaft der Kaufleute und Händler in Fürstenseld usw., die ausnahmslos das Vorhandensein von Gerüchten über das schlechte Wirtschaften mit Lebensmitteln auch in den Provinzgebieten bestätigten.

Jedes kommentierende Wort würde den Eindruck dieser Zeugenaussagen nur verringern.

Gegen die „Ueberorganisation“

die im Deutschen Reiche sich auf dem Gebiete des Versorgungswesens herausentwickelt hat, beginnt man sich immer entschiedener aufzulehnen. Vor allem wird ein Abbau der Zentralen empfohlen, deren man im Reiche jetzt ungefähr sieben Duzend zählt. Bei aller Anerkennung der unbedingten Notwendigkeit einer großzügigen Organisation — was zuiel ist, ist zuiel. Höchst zweifelhaft ist es, klagt ein Volkswirtschaftler im „Tag“ vom 29. d., ob es richtig war, die Warenbeschaffung selbst den halbstaatlichen Gesellschaften zu übertragen, mit ihren kostspieligen, viele, viele Millionen verschlingenden Einrichtungen. Gerade aber wegen der ungeheuren Größe der Aufgabe, für ein ganzes Volk die Lebensmittel zu beschaffen, sie zu lagern, zu erhalten und zu verteilen, ist die Frage berechtigt, ob es ein glücklicher Gedanke war, diese ungeheure Arbeit zentralen Stellen zu übertragen, anstatt sie denen zu überlassen, in deren Händen sie immer gewesen ist. Wäre es nicht besser, man beschränkte sich auf die Oberleitung und Preisgestaltung? Das, was tatsächlich geleistet wird, wäre sicher auch mit weniger Aufwand an Zentralgesellschaften erreichbar gewesen. Von diesen Gesellschaften gilt das Bibelwort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Sie haben die Ware meistens „wegorganisiert“. Wo ist der Käse, wo sind die Eier, wo ist die berühmte Marmelade? Das „Kriegsmus“ wird von